

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Börsen im Orts- u. Nachb-
ortsvierteljährlich M. 1.35,
auswärts einschließlich M. 1.35,
Kassa Postalgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Enzkösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die klein-
steilige Garmentzelle.
Reklamen 15 Pf. die
Portzeile.
Bei Wiederholungen entgeg.
Kont.
Fremdenliste
und Vorkauf.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 131.

Donnerstag, den 8. Juni 1911.

27. Jahrgang

Kokales.

Wildbad, 8. Juni 1911.

Die von uns Anfang Januar in künstlerisch eleganter Ausführung allen Abonnenten überreichte Schreibmappe mit Kalender werden wir in den nächsten Tagen allen Hotels, Gasthäusern und Pensionen in mehreren Exemplaren mit der Bitte, dieselben in den Schreib- oder Fremdenzimmern zur Benutzung aufzulegen, überreichen.

Bahnamtliches. Der im Vorjahre nur an Tagen der großen Ennpromenadenbeleuchtung verkehrende Zug, abends Wildbad ab 10,11 Uhr, an Pforzheim 10,49 verkehrt vom kommenden Sonntag, den 11. Juni bis Sonntag, den 3. September ab regelmäßig an Sonn- und Feiertagen.

„Renaissance.“ Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld beherrschten gestern Abend die Bühne unseres Kurtheaters und zwar mit dem 3 aktigen Lustspiel „Renaissance“. Das oft heitere, dann wieder ernst werdende, von einer reichen Fülle komischer und höchst amüsanten Szenen sprudelnde Stück fand bei dem zahlreichen Publikum großen und lebhaften Beifall. Die beiden Autoren verdienen für die großartige Zeichnung aller Mitwirkenden unbegrenzte Anerkennung. Die Darsteller setzten aber auch wieder ihre ganze Kunst ein. Es ging von allen so etwas aus, daß unsern Augen, unserm Fühlen wohl tut, alles leichte, was sonst die Kulissen bergen, fällt weg, wir sehen Menschen positiuoll und mit herrlicher Sprache und zwischen diesen mit leichtem Tritt das Faktotum der kindlichen, reizenden und äußerst eifersüchtigen Einsalt. Unter der bewährten Regie des Herrn Conrad Rohde gestaltete sich die Aus-

bauung der Dichtung nach jeder Hinsicht in lobenswerter Weise. Fräulein Blanda in der Hauptrolle, als Vittorino, der Sohn der Marchesa Gennara di Sanavelli bot eine meisterliche, geniale Leistung. Sie gab eine prachtvolle, klare und bis in die kleinsten Details sichere Zeichnung, die restlos das Naive und Hilfsbedürftige mit einer weichen seelischen Regung ausschöpft und gestaltet. Fel. Friedrich als Marchese überbot alles, was man in der kurzen Zeit bisher von ihr gesehen hat. Ihre hilfserbete, edle und liebende Gesinnung waren Höhepunkte ihres naturalistischen Spiels, Glanzpunkte ihrer herrlichen Kunst. Herr Grosse als Benediktiner-Pater stand an Naturwahrheit und frischer Ursprünglichkeit auf hohem Niveau. Man kennt ihn als Künstler, man ehrt und schätzt ihn als solchen, und das er es verdient, hat er gestern Abend glänzend bewiesen. Die souveräne Meisterschaft bewiesen einmal wieder Herr Rohde als römischer Künstler und Herr v. Weber als Magister. Frau de Scheider, Fr. Zimmermann und Fel. Stein fügten sich den Obigen zu einem wohlgeordneten Ganzen in glücklicher Weise an. Alles in allem — es war ein vergnügter und interessanter Abend im Kurtheater. L. P.

Sinfoniekonzert. Unter der bewährten Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn A. Prem veranstaltet das Kgl. Badkommissariat heute Abend im Kgl. Kurssaal ein Sinfoniekonzert, wo bei Herr Angelo Ruffiglioni, Lehrer am Konservatorium in Stuttgart als Solist mitwirken wird.

Kgl. Kurtheater. Heute Abend findet keine Vorstellung statt.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 8. Juni

nachm. 7/4 - 5 Uhr (Anlagen).

- | | |
|---------------------------------------|------------|
| 1. Die deutsche Friedenspalme, Marsch | Vollstedt |
| 2. Ouvertüre „Der Feense“ | Anber |
| 3. Fledermaus-Quadrille | Strauss |
| 4. a. Adagio. | Kretschmer |
| b. Der Lindenbaum. | Schubert |
| Hornquartette. | |
| 5. Melodien aus „Preciosa“ | Weber |
| 6. Mein Liebesstern, Mazurka | Hoins |
| 7. Vielliebchen, Gavotte | Sänger |
| 8. Auf Urlaub, Polka | Fabrback |

Abends 8 1/2 Uhr im Kursaal.

Sinfonie-Concert.

Freitag, den 9. Juni

vorm. 8-9 Uhr (Trinkhalle).

- | | |
|----------------------------------|-------------|
| 1. Choral: Christ ist erstanden. | Mendelssohn |
| 2. Trompeten-Ouvertüre | Strauss |
| 3. Frauenwürde, Walzer | Nicode |
| 4. Canconette. | Abert |
| 5. Ballade aus „Astorga“ | Faust |
| 6. Rosetta, Mazurka | |

Grundstücks-Verpachtung.

Morgen Freitag, den 9. ds., vorm. 11 Uhr wird im Rauthause die der Stadtgemeinde gehörige Parzelle Nr. 274/3 (Weg und Debe) entlang der Bergbahn, (links) oberhalb dem Sattler Treibers Hause 1 a 7 qm bis auf Weiteres verpachtet.

Den 8. Juni 1911.

Die Stadtpflege.

In meinem
Totalausverkauf
von Gold- und Silberwaren
sowie Grossstücke in Silber- u. Nickelwaren
gewähre ich einen
Rabatt von 20%
auf Silberbesteckwaren
15%
Günstige Gelegenheit für Reise-, Hoch-
zeit- und Verlobungsgeschenke.
Karl Strieder, Pforzheim,
Spezialgeschäft Fernerstr. 8
Telephon 482.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Ende Mai 1911:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1685 Millionen Mark.
Bankvermögen 381 „
Bisher ausbezogene Versicherungssummen 592 „
gezahlte Dividenden 279 „
Alle Uberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
Unverfallbarkeit, Unauschbarkeit, Weltpolice.
Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Herrn **Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.**

Verloren

eine Brille
in den Kgl. Anlagen. Wiederbringer
erhält Belohnung. Abzugeben im
Hotel Russischer Hof.

Guten
Apfel-Most
hat abzugeben **Karl Rath.**

Flechten
alkalische und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwüre, Aderheile, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädli. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinstraße-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Sensentwürbe
Sensen 1. Qualität
Sicheln
Werkzeuge
Dangelgeschirr
Heurechen eiserne
Heugabeln jeder Größe
empfiehlt
Wilh. Bohnenberger

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle
Empfehle mein Lager in

Sensen
Heu- und Düngergabeln,
Rechen (hölzerne und eiserne)
sowie echte Mailänder Werk-
zeuge.
Fritz Krauß,
Auf- und Wagenschmied

Geschäfts-Übernahme.
Mache hiemit der kgl. Einwohnerschaft die er-
gebene Mitteilung, daß ich die frühere
Schuhmachersche Gärtnerei
übernommen habe, und empfehle mich in Lieferung
stets frischer Blumen, Bouquets etc.
Um geneigten Zuspruch bittet
C. A. Wolf,
Gärtner.

Kräftiger Hausfrunk
Gesetzlich geschützt.
Gesunder Most
Plochinger
Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien
nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkennlich durch Plakate,
oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.
Prospecte mit Inhaltsangabe und Preisliste gratis.
Erhältlich bei **C. W. Voit, Wildbad.**

Prima
Speise-Kartoffeln
sind zu haben bei
Wilh. Rath.



Balkan-Gewitter.

Es brodet schwül am Balkan. Der unheimlichswa- gere Albanerenaufstand hat neue dunkle Wolken gebracht, und es sieht aus, als sollten diese Gefilde der Türkei wieder einmal mit einem schweren politischen Hagelwetter geschlagen werden.

Golk-Pascha hat neulich in einer Unterredung der albanesischen Frage die Ansicht vertreten, daß keine größere Gefahr zu bestehen scheint, weil die Schneeschmelze nun auch in den Hochgebirgspfadern Albanien bereits vorüber ist, ohne daß die kriegerischen „Adlerjöhne“ sehdre- lustig in die Täler herabgestiegen sind. Dem gründlichen Kenner der türkischen Verhältnisse ist aber diesmal, wenn nicht die neuesten Zeichen trügen, ein Irrtum im politi- schen Terminkalender unterlaufen. Die kritische Zeit für Balkanunruhen ist nicht schon überstanden. Die Miri- ditien standen auf, einer der albanesischen Hauptstämme, und man muß nun abwarten, ob es gelingt, diese drohende Wolk- e, die sich bildet, da der Schnee schmolz, durch ein jungtürkisches Wetterwischen zu verstreuen. Noch kritisch ist überall, bis hinein nach dem südwestlichen Mazedo- nien. In Monastir wurde der erste Staatsanwalt er- schossen, „unbekannt von wem“, und bei Köprülü, der Bahnhofsstation „Hofstraße“, zwischen Ustikub und Salonik, ist eine heimliche unheimliche Dynamit-Niederlage entdeckt worden, von der man annimmt, daß sie wom- möglich dazu bestimmt war, die mazedonische Kundreise des guten Sultans Mehmed durch einen Anschlag zu stören. Kleinasiatische Truppen, die gegen die Al- banesen an der montenegrinischen Grenze geführt werden sollen, werden schwierig. Sie sehnen sich zurück nach Anatolien. Wie will man da die Sicherheit im Westen der europäischen Türkei wiederherstellen und die Al- banesen zur Ruhe bringen, wenn man den Mazedoniern nicht trauen kann und auf die türkischen Kerntruppen aus Asien kein rechter Verlaß mehr ist? Da mag der Sultan in Salonik noch so freundlich aufgenommen werden, die gewitterschwüle Stimmung wird den besten Empfang ver- derben, und der osmanische Reichsgedanke hängt so schlapp hernieder wie die Fahnen am Olymp-Palast des alten Thessalonien in der Windstille vor dem Sturm.

In Stambul aber hat es schon gedonnert und ge- blitzt. Mahmud Scheffer, der Diktator, großt dem Parlament, das die Militärpensionen kürzen will. So- weit nur der Ruhefond der abgeleiteten Anhänger des ha- midischen Despotismus abgestrichen werden sollte, wür- den die Jungtürken vielleicht nichts gegen die Sparsam- keit der Kammer einzuwenden haben. Aber wenn das Parlament an den ohnehin nicht übergroßen und nicht immer ganz pünktlich ausgezahlten Bezügen der verfass- ungstreuen Armee Inanspruchnahme will, sei es auch nur der Pensionäre, so wagt dem Jungtürken auch kein Blut, und Mahmud Scheffer droht, den Krummstab ins Korn zu werfen. Zugleich erhält er Zuschriften aus Offiziers- kreisen, des Inhalts, daß die Armee mit Unmut gegen die Haltung des Parlaments erfüllt ist. Da war es wohl wirklich noch das Gschickste, die Bude zu schlie- ßen, als Kammer und Senat nicht einig werden konnten. Denn was sonst werden soll, wenn etwa die Armee das Parlament auflöst, das mag Allah wissen.

Man muß an der Hoffnung festhalten, daß die füh- renden Männer der Jungtürkei nicht in dauernde Zwistig- keiten verfallen. Die Politik der Kontinuität für Ein- heit und Fortschritt dürfen nicht vergessen, daß sich das Land immer noch in einem Ausnahmezustand befindet, und daß die Lage sich nicht aufgehellt, sondern weiter- hin verdüstert hat. Vorkünftig ist die Gelegenheit zu einer Kraftprobe der Zivilgewalt gegen das Mi- litär so ungünstig, wie irgend möglich. Die Türkei braucht ein patriotisches, tren ergebendes Heer, und nur wenn sich die Armee-Leitung im Einvernehmen mit den bürgerlichen Kräften befindet, die auf die Festigung und Sicherstellung der inneren Reformen hin- arbeiten, kann sich das drohende Unheil nochmals in ein friedliches Wetterwischen auflösen.

Es wird sehr oft vergessen, daß es weit schwerer ist, zu erhalten und zu verwalten, als zu erobern.
Ed. v. Hartmann.

Die Schlacht.

Ausschnitt aus dem Gefecht bei Spichern.

Schlus.

Rechend läßt der und jener einen Augenblick die zermarterten Glieder rasten . . . aber rasten heißt hier rutschen . . . ein Fing des Nachklimmenden, ein Fauststoß in die Rippen bringt wieder Leben in den versagenden Me- chanismus . . .

Rein, . . . es geht nicht mehr . . . doch . . . es soll . . . es muß!!

Flackernde Gedanken wirren durch's Hirn . . . Wenn Mutter mich so sähe . . . Wenn Louise det wüßte . . .

Jetzt sitzen sie daheim beim Nachmittagskaffee . . . auf der Veranda.

Jetzt kommen daheim die Kühe von der Weide . . . Höher! höher! das Schlammloch ist überstanden . . . die Steile läßt nach . . . es krümmt sich der Fels . . . da vorn, das sind die anderen . . . sie winken, sie warten auf uns . . .

Aber da ist auch wieder der graue, pfeisende Hagel . . . und zwischen dem Keuchen nun hier und da ein grimmiger Aufschrei, ein schlingendes Aufschreien . . .

Der lange Leutnant Barnekow ist als erster ganz oben . . . nun ist er am Saum des Abhanges, an dem heis- umstrittenen Schützengraben, der ihn krönt — nun will er ein anfeuerndes Hurrah nach vorne senden, aber aus der versagenden Kehle tönt ein tierischer wilder Schrei . . .

Und sich: hinter dem erklimmenen Hang liegt, flackernd zwar noch eine zweite Bergkuppe . . . und da hinten — Da hinten, wo der weiße Schwaden überm Buschrand liegt, aus dem es immerfort geblich aufzuckt . . . da sind sie — die Franzosen!

Und hier vorn liegen die Kameraden, grüßen die Re- ter mit heiserem Jauchzen aus verdoortem Brust . . . zwei-

Deutsches Reich.

Demokratische Vereinigung.

In Gotha tagte der dritte Parteitag der De- demokratischen Vereinigung. Zunächst wurde eine Resolution des Inhalts gefaßt, daß die Delegierten an Aufträge und Instruktionen ihrer Mandatgeber nicht ge- bunden sind. Nach dem Geschäftsbericht beträgt die Zahl der Mitglieder der Vereinigung 10779; seit dem letzten Parteitag sind 4277 hinzugezogen und 1412 ausgetreten; unter den letzteren waren 1325, die wegen Nichtbezahlens des Vereinsbeitrages gestrichen werden mußten. Im Wahl- kreise Sonneberg-Saalfeld will die Partei mit einer eigen- en Kandidatur hervortreten, der Kandidat ist aber noch nicht bestimmt. Bisher sind Kandidaten aufgestellt in Offen, Nachen, Bonn, Köln und Dortmund. Die Kandi- datur des Professors Gurllitt für Bremen ist wegen ab- sprechender Äußerungen, die Gurllitt in einer liberalen Versammlung in Magdeburg über das Programm der Demokratischen Vereinigung tat, zurückgezogen worden. Angenommen wurden u. a. ein Antrag auf Herausgabe eines Flugblattes, das traffe Fälle von Klassenjustiz zu- sammenfassen soll.

Am zweiten Verhandlungstage gab Dr. Breit- sche id einen politischen Rückblick und Ausblick. Der Kanzler habe richtig kalkuliert, als er die Wahlen mög- lichst weit hinauschoß. Er verfolgt hierbei die Ermatt- ungsstrategie. Zu dem Moment, wo es sich um die Frage handele, ob an die Stelle der Konservativen und des Zen- trums eine andere Richtung treten sollte, sei die Frage keine taktische mehr, sondern eine grundsätzliche. (Beifall.) Wo ein Anhänger einer weiter links stehenden Partei im Wahlkampf gegen einen Rationalliberalen stehe, sei der erstere zu unterstützen. Die Bettmannsche Verschleppungs- politik habe es dahin gebracht, daß heute kaum noch je- mand im Ernst daran glauben könne, daß bei den nächsten Wahlen ein wesentlicher Umschwung zu Gunsten der So- zialdemokratie eintrete. Es wurden dann verschiedene politische und geschäftliche Fragen erörtert. Ein Antrag Rizdorf, in allen Wahlkreisen Wahlkandidaturen auf- zustellen, wurde abgelehnt, dagegen wurde empfohlen, alle Kräfte auf die Gewinnung der Wahlkreise Marburg und Berlin I zu verwenden. Angenommen wurde eine Reso- lution, welche den Protest gegen die Gewaltmaßnahmen des russischen Absolutismus zum Ausdruck bringt und eine Annäherung zwischen Deutschland und Ruß- land als bekämpfenswert erscheinen läßt, ferner eine Reso- lution gegen den Glaubens- und Gewissens- zwang.

In der Nachmittags Sitzung sprach Frau Adele Schreiber über „Die Frau in der Reichsver- scheidungsordnung“. Der Reichstag habe die ar- beitende Frau bei diesem Gesetz in wenig würdiger Weise behandelt und für die Wunden und Kinder verunglückter Ar- beiter in durchaus unaufröhmlicher Weise georgt. Auch für die Geburtshilfe sei ungenügend oder über- haupt nicht georgt. Schuberl-Groß-Richterfeld sprach über die Sozialpolitik im gegenwärtigen und kommenden Reichstage. Zum 1. Vorsitzenden der Partei wurde Breitscheid gewählt. Beschlossen wurde noch die Aufnahme der Forderung der Abschaffung der Todesstrafe in das Parteiprogramm. Der nächst- jährige Parteitag findet Pfingsten in Nürnberg statt.

Jubiläumfeier der Gründung der Deutschen Fortschrittspartei.

Auf dem Berliner Festeft zur Erinnerung an die Gründung der deutschen Fortschrittspartei werden im Krollischen Stablißement am 9. Juni u. a. Ansprachen halten die Abgg. Geh. Justizrat Dove, Stadtrat Fißchbeck, Prof. Dr. Wänther-München, Konrad Haußmann-Strut- gart, Stadtrat Kaempf, Geh. Justizrat Albert Traeger und Stadtrat Dr. Wiener.

sehen vier Toten immer ein einzelner, einamer Lebender . . . Der Leutnant fiel wie ein schwerer Saad hinter einen erschossenen, frohharigen Remmnddreißiger ins Gestrüpp, riß dem Toten das Gewehr aus der Faust . . . noch war sie warm, und der Lauf gar noch glühend, daß Georg sich die Finger heftig verbrannte . . . während seine Brust in leuchtenden Schlägen arbeitete, warf er den Leichnam her- um, daß die Munitionstaschen unter dem Bauch vor- kamen, zog die paar letzten Patronen, die der Brave selber nicht mehr hatte versenden können, heraus, lud, schob die Mündung über die Schulter des Toten, zielte nach vorn in den grauen Schwaden und drückte ab . . .

„Kommen ehr viel, Herr Leutnant!“ fragte zwei Schritt neben ihm eine lebende Stimme aus rauch- geschwärmtem, blutbebrustem Gesicht.

„Einsweilen nur eine Kompanie —“

„Och Gott — dat is aber nit genug —“

Eben kamen in hellem Hanteln die Grenadiere heran- gelaucht.

„Hierher!“ schrie Georg. „Zweihundert Schritt — Schnellfeuer!“

„Schnellfeuer!“ schrien die beiden Unteroffiziere, die sich rechts und links in den Graben warfen . . .

Als hätte der Feind gemerkt, wie schwach, wie er- schöpft die eintündende Verstärkung war, ging präben ein tolles Gelnatter los . . . und plötzlich sah man da vorn durch die Rauchballen dunkle Gestalten vorpringen . . .

„Feind geht vor!“ schrie Georg. „Ruhig zielen, Kerls — laßt sie nah herankommen, nehmt die einzelnen aufs Visier — Kumpf aufhören lassen!“

Und mit maschinennähigen Griffen, wie auf dem Schießstand, luden die märkischen Jungen, zielten „liegend aufgelegt“ — aber das Aufgelegt waren die erkalteten Leiber erschossener Kameraden . . .

Mit rasendem Gebrüll, die Gewehre mit den leichtge- bogenen Haubajonetten überm Kopfe wickelnd, sprangen die Befehls herab, die ledern Kinnern den Berg hinunter- zuschleudern, den sie eben mit Klauen und Zähnen er- klettert hatten. Boran in gestreckten Säzen, Arm und Sä- bel in einer Linie weit vorgedrückt, ein junger Offizier . . .

ha . . . ein Offizier . . .

Münster i. W., 6. Juni. Der frühere Generalkon- sular und jetzige Kapitularkon- sular Dr. jur. Felix v. Hartmann wurde zum Bischof gewählt.

Halle a. S., 6. Juni. Die hiesige Polizei verbot eine für die Pfingstfeiertage einberufene sozialdemo- kratische Jugendversammlung, da junge Leute unter 18 Jahren einer politischen Vereinigung nicht ge- hören dürfen. Als die Versammelten, etwa 700 Mann, ihr Vorhaben dennoch durchführen wollten, schritt die Po- lizei ein und nahm 18 Verhaftungen vor. Der Ber- liner Agitator Peter wurde ebenfalls verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ausland.

Wien, 6. Juni. Heute wurde, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, das Testament Johann Orth's er- öffnet. Es liegen drei letztwillige Verfügungen vor aus dem Jahre 1878 und aus dem Jahre 1890. Der Nach- laß dürfte 3½ Millionen Kronen betragen und wird zu gleichen Teilen unter die Verwandten des Ver- storbenen aufgeteilt. Weiter wird verfügt, daß die hinter- lassenen Schrifftstücke des Erzherzogs dem Fürsten Karl Hohenburg zu übergeben seien.

Triest, 6. Juni. Die bakteriologische Untersuchung eines an Bord des Dampfers Saxonia der Cunardlinie unter Choleraverdacht erkrankten und heute früh ge- storbenen ungarischen Ruchwanderers Vernis ergab das Vorhandensein von Cholera asiatica.

Paris-sur-Aube, 7. Juni. Die infolge der angeord- neten Einrückung der Champagne entstandenen Win- zerunruhen wurden durch militärische Maßnahmen erstickt. Das Militär zerstreute die zur Stadt ziehen- den Winzer, wo sie Protestversammlungen abhalten wollten.

Newyork, 6. Juni. Nach einer Meldung aus Tuc- son in Arizona sind bei Campana im Altaridistrikt 28 Gegner Maderos, sogenannte Liberale, zummarisch erschossen worden. — Wie der Newyork Times aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, führte dort gestern eine Demonstration von Anhängern des Frauenstimm- rechts zu einem Tumult, bei dem neun Personen er- schossen worden sein sollen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die evangelische Pfarrei Anfringen, Delanats Herrensberg, dem Pfarrei Kumpp in Simmersfeld, Delanats Ra- golb, übertragen, auf die katholische, im Patronat der Krone be- findliche Stadtpfarrei Feltznang den Kammerer Pfarrei Dre her in Schwärtsch, Delanats Ehingen, auf die katholische, im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Rosgenzell, Delanats Wangen, den Pfarrei Ehle in Dewangen, Delanats Hosen, ernannt, den Pfarrei- hofassessor Buschl in Cannstatt zum Vorstand des Tarifbüreaus der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und den Rechnungsrat Kia bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Hilfsrechen- ten bei dieser Behörde je unter Verleihung des Titels eines Eisen- bahnbetriebsinspektors befördert, sowie die Postsekretäre Günter in Oberndorf a. N. und Fißcher in Ehingen a. d. D. auf Ansuchen gegenseitig vertret.

Württembergischer Volksschullehrertag.

Die Hauptversammlung des württembergischen Volks- schullehrervereins wurde am Pfingstmontag mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes eröffnet. Am Nachmittag fand die Vertreterversammlung statt. In der letzteren erhaltete der Vorsitzende, Mittelschullehrer Landtagsabg. Löchner Bericht über die Tätigkeit des Vereins und über die wichtigsten schulpolitischen Ereignisse der letzten zwei Jahre und daran schloß sich eine eingehende Aussprache über den auch in der Presse vielerörterten Streit zwischen Stadt und Land wegen der Gehaltsfrage. Es ergab sich dabei eine vollständige Uebereinstimmung. Der Verein stellte sich geschlossen hinter den Gesamtvorstand und er- klärte sich mit der bisherigen Tätigkeit desselben, ins- besondere mit der Tätigkeit des ersten Vorsitzenden Löchner,

Georg haßte diesen Offizier . . . er wußte selbst im Augen- blick nicht, warum er ihn haßte . . . so glühend, tödlich, persönlich . . . bis zur Raserei . . . den Unbekannten . . .

Immer näher der wilde Ansprung . . . aber nun stürzte einer nach dem andern, mitten im Lauf, mitten im Sprung, niedergestiegen vom sicheren Gefchoß der Grena- diere . . .

Nun fünfzig . . . nun zwanzig Schritt . . .

Der junge Offizier weit voran . . . für ihn schien keine Kugel gewachsen . . . schon war unter dem Schirm des kleinen roten Käppi sein Gesicht ganz deutlich zu erkennen . . . ein junges, gutes Gesicht mit rötlichem Schnurrbartflaum . . . jetzt zur Grimasse verzerrt, schwach- gebadet, hier —

Da sprang Leutnant Barnekow auf . . . ihm entgegen, dem Verhafteten, dem Anjamen . . . dem — Franzosen — Und hinter ihm, blüßend, sprangen die Grenadiere em- por mit gefälltem Bajonett . . .

Mit einem einzigen Kolbenhieb schlug Georg dem Franzosen den Säbel aus der Rechten, den Revolver aus der ausgestreckten Linken, packte mit der mächtigen Rechten den Feind an der Kehle, mit der Linken am Säbelsgriff, hob den schlanken Körper wie eine Kuppe in die Höhe, schmet- terte ihn auf das Felsgestein des Grundes, daß der Schädel krachend barß . . .

„Gund — Gund!“

Und ringsum grub sich Eisen in Fleisch, krachten Kol- ben auf knackende Knochen, traten nagelbeislagene Stiefel gegen knirschende Kniescheiben, gruben sich gefrakte Finger in würgende Häße.

Da sank der Schwall . . . da ward das Gebrüll des Ansprungs zum Schredensgeheul . . .

„Sauve qui peut . . .“

„Ca sont des tigres, ca . . .“

„Auf den abziehenden Gegner — Schnellfeuer —“

„Det woll'n wa doch mal sehn, wer uns hier wieder runterkriegt!“

— Unter Bakfischen. „Warum weinst du denn so oft Annu?“ — „Ja, der Krzi hat mit viel Bewegung verordngt!“